Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1869)

Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 42. Samstag den 16. Oktober 1869.

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl: Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1.65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1.25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile,
bei Wiederholung
7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in acht oder zehn Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Jesuiten.

(Zur Abwehr zeitläufiger Vorurtheile.
(II. Artikel.)

—

Das nach einem allgemeinen, bestimmten Ziel mit unablässiger Kraft strebende Wesen des Jesuiten-Ordens bringt es natürlicher Weise mit sich, daß derselbe, sein großes Ziel stets im Auge haltend, mit der Welt sehr oft anstoßt und daß derselbe somit, treu dem Gelübde und Wunsche seines Stifters, sich im Zustande eines beständigen Kampfes und Streites befindet.

Allein nicht nur die Gesellschaft Jesu greift an, sondern sie wird auch angegriffen. — Zahllos sind die Beschuldigungen, Vorwürfe, Verdächtigungen, welche gegen den Jesuiten-Orden erhoben werden. Ganze Bücher würden nicht genügen, um hierin Ordnung zu schaffen, das Falsche auszuscheiden und die Vorurtheile in das wahre Licht zu stellen. Die vorzüglichern Anschuldigungen beziehen sich theils auf die Moral, theils auf die Politik; und wir wollen hier einige der wichtigern kurz erörtern, um so zur Verbreitung der Wahrheit beizutragen. „Die „Jesuiten — sagt man — haben „den Grundsatz aufgestellt, daß „der Zweck die Mittel heilige." Hierüber lesen wir in einer neuern Schrift: „Betrachten wir das Leben im Großen und im Kleinen, wie es in der Vergangenheit und in der Gegenwart vor uns liegt, so werden wir belehrt, „daß lange, ehe Jesuiten waren, an den Höfen, in den Kabineten, in der Politik, ja in der gemeinen Lebensklugheit dieser sogenannte jesuitische Grundsatz im Schwunge war und daß derselbe auch noch heutigen Tags da gilt, wo offenkundig gar keine Jesuiten existiren und im Spiel sind." Es ist daher durchaus unrichtig, die Jesuiten als Urheber dieses Grundsatzes zu bezeichnen.

In unserer Zeit sollte jedenfalls unter gebildeten Menschen hievon gar nicht mehr die Rede sein, da der gelehrte Jesuit P. Roh in unsern Tagen eine öffentliche Herausforderung zum Beweise dieses Satzes erlassen, und die Rechtsfakultäten der Universitäten von Heidelberg und Bonn als Schiedsrichter bezeichnet; Niemand aber den Handschuh aufgenommen und die ausgeschriebene Prämie von 100 Gulden verdient hat. *)

Ein anderer Vorwurf lautet: „Der „blinde Gehorsam, welchen der „Jesuit seinen Obern verspricht, „stößt gegen die menschliche Frei„heit und somit gegen die Moral." Vorerst ist der Gehorsam des Jesuiten gegen seinen Obern nicht unbedingt, er ist durch die allgemeinen Vorschriften der Religion und der Sittlichkeit und ganz besonders durch die Statuten des Ordens beschränkt und jeder, welcher in die Gesellschaft Jesu eintritt, weiß zum voraus, wie weit der den Obern zu leistende Gehorsam geht. Sodann muß jeder Krieger seinem Anführer, jeder Soldat seinem Obern einen weit unbedingtern Gehorsam leisten, als der Jesuit seinem General, und doch ist es noch keinem Vernünftigen in den Sinn gestiegen, deßwegen den Gehorsam des Soldaten als unmoralisch zu bezeichnen. Die Unterwerfung des Soldaten kann sogar durch Zwangsmaßregeln und selbst durch die Todesstrafe erzwungen werden, den ungehorsamen Jesuit trifft in letzter Linie nur der Ausschluß aus dem Orden; es ist daher durchaus keine Ursache vorhanden, der Gesellschaft Jesu wegen ihrem Gelübde des Gehorsams irgend welchen Vorwurf der Immoralität zu machen.

„Die Jesuiten suchen die geistige Finsterniß zurückzuführen." Allein wenn die Jesuiten unverständige, wissenschaftslose, geistesschwache Männer wären, sie würden sicher nicht so vielfach angefochten; im Gegentheil, ihre Kenntnisse, ihre Bildung und Aufklärung dürften eine Hauptursache der mannigfaltigen, oft auch nur aus Neid und Scheelsucht gegen sie gerichteten Anschuldigungen sein. „Die Gelehrten-Schulen der Gesellschaft Jesu — sagt die bereits früher erwähnte Schrift, — und die klugen, gewandten, welterfahrenen Mitglieder derselben lassen auf keine geistige Finsterniß schließen." Wenn die Jesuiten der übertriebenen Aufklärung unserer Zeit nicht das Wort reden, so haben sie Recht; es liegt zu Tage, welches die Früchte dieser modernen Ueber- und Verbildung nicht nur in geistiger, sondern auch in sozialer Beziehung sind. Wer ist heutzutage im Kreise dieser Ueber- und Verbildeten mit seinem Stande und Schicksale zufrieden? Will nicht jeder höher hinaus? Der Sohn des Landmanns, auch wenn er keine besondern Talente hat, will Gewerbsmann, der des Handwerkers will Gelehrter, der des Gelehrten will Beamteter, der des Beamteten will Regent werden; dieses Drängen und Treiben ist eine Folge der Verbildung unserer Zeit, welche sowohl den Einzelnen unglücklich macht, als die ganze Gesellschaft mit Gefahr bedroht. Indem die Jesuiten einer solchen Verbildung das Wort nicht reden, aber in ihren Schulen desto eifriger auf eine solide, klassische Bildung dringen,

*) Vergl.: **Das alte Lied:** „Der Zweck heiligt die Mittel", **im Text verbessert von P. Roh, S. J.** (Freiburg, Herder 1869.)

sind sie wahrlich keine Apostel der geistigen Finsterniß, sondern vielmehr die Verbreiter der wahren Aufklärung.

„Die Jesuiten suchen die Herrschaft der Kirche wieder emporzubringen." Hierauf entgegnen wir einfach mit der Frage: Sind die Völker glücklicher seit Kasernen, Strafanstalten und Irrenhäuser an die Stelle der Kirchen und Klöster getreten? Wenn die Jesuiten dahin arbeiten, den Einfluß der Kirche auf die menschliche Gesellschaft zu vermehren und zu befestigen, so muß man denselben in unserer Zeit, wo alle Bande der Ordnung und der Gesellschaft erschlafft und zerrissen sind, Dank wissen.

„Die Jesuiten sind vorzugsweise die Proselitenmacher der katholischen Kirche." Dieser Anschuldigung setzen wir folgende Bemerkung eines modernen Schriftstellers entgegen: „Wir sind Alle Proselitenmacher vom Philosophen bis zum Schulknaben hinab, oder warum stellen wir eine Meinung oder Behauptung hin und verfechten sie und freuen uns, wenn Jemand ihr Beifall gibt? Daß es uns aber in der Sache, die von allen als die wichtigste erscheint, in der Religion, nicht gleich gilt, ob Einer mit uns desselben Glaubens sei oder ein Gegner, liegt wohl nahe genug vor Augen. Und kann man es namentlich denen, welche die Mutterkirche bilden, verdenken, wenn sie Getrennte in deren Schooß zurückzuführen suchen? Ja verdienen nicht eben Diejenigen, welche sich diesem mühsamen, oft undankbaren, ja nicht selten gefährlichen Geschäfte vorzugsweise unterziehen, Anerkennung, Dank und Lob? Suchen nicht auch die Protestanten durch Missionen ihrer Art ihre Konfession zu verbreiten? Hüten wir uns daher, den Jesuiten wegen Etwas einen Vorwurf zu machen, das wir alle mehr oder weniger auch thun. Ach! wie Recht hatte Christus, wenn er uns bei Beurtheilung Anderer Duldsamkeit und Schonung und das Greifen an die eigene Brust empfahl? Aber leider ist wahr, was eben der Heiland in dieser Beziehung spricht: „Ihr „ärgert euch über den Splitter in eures „Nächsten Auge, und gewahrt den Balken „in euerem eigenen Auge nicht."

Die großen Bitten im gegenwärtigen Advent.

—

VI. Ja der Herr ist nahe, aber schon ist auch die Noth der Menschen auf's Höchste gestiegen. Ehemals war es der Erbfeind der Christenheit, wie man ihn nannte, dessen fanatische Horden unser Abendland bedrohten und dessen Siege ihn, während die christlichen Fürsten im Hader lagen, zum Herrn von Rom und zum Vertilger des Christenthums hätten machen sollen. Dieser Erbfeind hat sich schlafen gelegt und ist beinahe zum Freunde und zum Bewunderer Roms geworden. Heut zu Tage steht ein Feind vor uns, dessen Heerlager alle Länder besetzen und dessen anti-christlicher Bund mit der Hölle nicht zu läugnen ist. Seine schwarz-rothe Fahne, die wie ein feuerspeiender Drache weht, trägt die Gotteslläugnung zur Aufschrift. Seine unzählbaren Schaaren nennt der heilige Seher von Patmos „die Anbeter des Thieres". Ist es klug, ist es weise, wenn wir eines solchen Feindes spotten? Sind wir ihm an Zahl und Macht und guter Führung so gewachsen daß wir uns des Sieges über ihn zum Voraus rühmen dürfen?.. Die Heiligen, die Guten, die Gottgetreuen, — Alle, die das Licht von Oben, der wahre Glaube, erleuchtet, liegen schuldbewußt vor Gottes Heiligkeit, für sich und ihre Brüder haftend, in Sack und Asche am Boden und rufen fort und fort, wie die Kirche sie lehrt: O Rex gentium et desideratus earum! „O König der Völker, nach welchem sie verlangen. Wir liegen in Ohnmacht vor dir. Erhebe dich und hilf uns: Exurge Christe, adjuva nos! Bist du mit uns, vor wem haben wir zu zittern? Bist du nicht mit uns, wer soll uns schützen, helfen, retten?..

Ja, wir müssen Ihn haben, den Herrn, den Fürsten, den König vom Himmel, der allein in überlegener Macht, Weisheit und Milde aller Menschen Herzen an sich zieht, Siegesfreuden bringt, Frieden stiftet und selige Unsterblichkeit verleiht.

Aber ach! die Wahrheit ist erdrückend, wenn sie spricht, daß die Menschen in jedem Zeitalter sich ähnlich bleiben. Er kam vom Himmel, der Verheißene, der starke, unüberwindliche Held und König, ein ewiger Gott seinem Wesen nach, ein Mensch geworden, um uns nahe zu sein, um all' das Seinige, Gnade hienieden und jenseits ewige Güter uns zu geben. Allein, schon von Anbeginn wollten Ihn die Seinigen nicht aufnehmen (Joan. 1). Er, der hohe, allerhöchste und barmherzige Herr, fand nur Undankbare und Frevler an Solchen, die Er (cives ejus) seine Mitbürger und Brüder nannte. Sie haßten Ihn sogar und sprachen: „Wir wollen nicht, daß er über uns herrsche!" (Luc. 19, 15.). Was haben sie damit gewonnen?.. Und was gewinnt es, das unverständige Geschlecht der Neuzeit, in der wir leben, da es dasselbe Wort — nolumus — wir wollen nicht! wie ehedem das von Gott verworfene Volk auszusprechen wagt? Was es gewinnt!..

Sehet auf die Familie nach neuester Methode. Mann und Weib schließen einen Vertrag, treten bürgerlich zusammen, erzeugen Kinder. In diesem Hauswesen, wo Gott nicht Vater, die Kirche nicht Mutter ist, das schützende und mahnende Kreuz seine Stelle verloren — da kann nur Unsegen, Hader und Unsitte herrschen. Am wilden Baume reift wilde Frucht und diese fault am Boden und wird zertreten, oder um einen Schandpreis feilgeboten.

Sehet auf die Gemeinde, auf Menschenvereine, auf Arbeitshäuser u. s. w, wozu diese neuen Musterfamilien die Elemente hergeben sollen. Wahrlich, wo das Hauswesen auseinander fällt, muß nach und nach, mit Stillstellung der göttlichen und kirchlichen Autorität, auch das Gemeindewesen, der Gemeindesinn, der Rechtssinn und der noch zartere Christensinn unausweichlich in Trümmer gehen. Und diese Wege sind angebahnt, tausend Thatsachen beweisen es. Jeder will sich auf Kosten des Andern bereichern. Die Gewissen sind breit und durchlöchert, Recht und Unrecht geht durch, die Verbrechen mehren sich, die Verarmung nimmt überhand und da die Menschen doch leben möchten, wandern sie aus in Massen, um sich in andern Welttheilen eine Heimath zu suchen.

Sehet auf den Staat, diese große, tausendräderige Maschine, die Alles in Bewegung setzen soll. Es geht, aber um welchen Preis? Alles in Bewegung, aber wie soll sie enden? Der großen Maschine stehen andere Maschinen hemmend entgegen, die, was heute noch steht, vielleicht morgen schon niederwerfen. Die Revolution dehnt ihre Anhänger und ihre Macht über alle Länder aus; was vermag der Staat gegen diesen Sturm- und Glutwind, der die Wogen in die Höhe peitscht und ganze Wälder aus den Wurzeln reißt?

Zur Stunde des Entscheides stehen Könige und Fürsten rath- und thatlos da; ihre Stützen fallen und mit denselben auch ihre Macht und ihre Throne.

Mitten im stümischen Meere dieser Welt ragt hoch empor, wie ein ewiger Berg, ein Fels, von Gottes Schöpferhand gesetzt, nach welchem Alles hinblickt, was haßt und liebt, fürchtet und hofft. Dieser Fels trägt die erhabene Stadt, die das erlösende Lamm sich zum Wohnsitze geschaffen, um von da aus alle Völker zu weiden und selig zu machen. Auf ihren Mauern und Zinnen sind Wächter bestellt, die zu Tag und zu Nacht nie schweigen und schlummern. Ein heiliger Greis, Bischof und höchster Priester, ist darin des unsichtbaren Lammes sichtbarer Stellvertreter. Seine geistige Machtfülle, als König und Vater, erstreckt sich wie über die Stadt, so über Alle, die zu Millionen auf weiter Erde zur Stadt gehören — das Heimatrecht, das Bürgerrecht und Erbrecht darin genießen. Er spricht bald still bald laut und feierlich: „Unsere Hülfe ist im „Namen des Herrn, der Himmel und „Erde erschaffen." Er spricht mit alldurchdringender Stimme, was Millionen ihm nachsprechen sollen: „O König aller „Völker! Du, nach welchem sie über „Alles verlangen! Göttlicher Eckstein, der „Himmel und Erde trägt und was getrennt ist, wieder vereinigt! Komm und „rette den Menschen, den Du vom Erdenstaube gebildet hast!"

O dieser ewige König, wir wissen es, dornengekrönt wollte er sein und dornengekrönt ist auch sein Stellvertreter. Es ist aber schrecklich und furchtbar, daß seine Feinde ihn verhöhnen; denn Er wird kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten. Und ehe die Welt ihr Ende erreicht, wird Er den Gottlosen mit dem Hauche seines Mundes tödten. Aber gedenke auch, o Herr, deines selbsteigenen Wortes: „Gott hat seinen Sohn „nicht in die Welt gesendet, um die Welt „zu richten, sondern daß die Welt durch „ihn gerettet werde" (Joan. 3, 17). „Darum bist Du unser Gott in aller „Ewigkeit und Du sollst herrschen über „uns auf ewig". (Ps. 47, 15.)

Bericht über das Patronat der Auswanderer nach Amerika. *)

Es wurde mir vom Tit. Vorstande des schweizerischen Piusvereins der ehrenvolle Auftrag zu Theil, einen Bericht über das Patronat im Auswanderungswesen vorzutragen.

Es ist dieß eine Angelegenheit, die über die Grenzen unseres Vaterlandes, ja unseres Erdkreises, über den fernen Ozean hinüberreicht.

Allein wenn die katholische Kirche für ihre Wirksamkeit keine Grenzen kennt, keine Entfernungen fürchtet, so ist es gewiß nur angemessen, wenn Institute und Vereine, welche die Zwecke und Grundsätze der Kirche fördern, ein Gleiches thun.

Die Ausgewanderten sind übrigens durch Geburt, durch Verwandtschaft und Freundschaft so vielfach mit uns verbunden, daß schon rein menschliche Gründe uns zur Theilnahme an deren Wohl und Weh bestimmen können.

Ueber die Frage, ob es rathsam und gut sei, die Auswanderung zu fördern oder zu hemmen, will ich hier gar nicht eintreten. Ich halte an der Thatsache fest, daß ohne unser Zuthun Jahr für Jahr eine große Anzahl unserer schweizerischen Mitbürger auswandern? Darunter sind viele unserer Glaubensgenossen?

Und was sind das für Leute? In welchen Verhältnissen verlassen sie den heimischen Heerd, auf dem sie geboren und erzogen worden sind?

Sie werden mit mir einverstanden sein, daß es meistens arme, bedrängte Leute sind? Viele haben kaum so viel, um die Reisekosten bestreiten zu können.

Viele langen auf dem Boden des fremden Ertheils an, enblößt aller Mittel zum weitern Fortkommen. Sie stehen in Gefahr, von den Agenten schlechter Zwecke und Unternehmungen in ihre Netze gelockt zu werden?

Wer bei der Auslandung noch ein geringeres oder größeres Besitzthum hat, steht in Gefahr, Schwindlern und Betrügern in die Hände zu gerathen.

Glauben Sie, daß es da nicht erwünscht sein müsse, wenn diesen Leuten gleich bei der Ankunft Rath, Weisung Hülfe geboten wird?

Und wie geschieht das, und wie steht der schweizerische Piusverein damit in Verbindung?

Das ist die Frage, worüber ich Ihnen bei diesem Anlaß einige Andeutungen geben will. Sie werden dabei die Ueberzeugung gewinnen, daß auch hier vom Piusverein eine schöne, eine heilige Sache gepflegt und befördert wird.

Also zur Sache!

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika existirt unter den Katholiken ein Verein, der zirka 60,000 Mitglieder zählt.

Im Einzelnen sind es verschiedene Vereine unter den verschiedensten Namen, die aber alle den gleichen Zweck haben, Hebung der katholischen Interessen, Unterstützung der Katholiken in geistiger und materieller Hinsicht.

Alle Jahre wird eine Generalversammlung dieser sämmtlichen Vereine abgehalten, dieß Jahr vom 16. bis 19. Mai in Chicago. Dieser Centralverein hat bereits in mehreren Generalversammlungen die Frage behandelt, wie die deutschen katholischen Einwanderer sowohl auf dem Transport, als bei ihrer Landung in Amerika geschützt und unterstützt und vor den ihnen drohenden Gefahren und Schaden bewahrt werden können.

Es sind nun folgende Anordnungen getroffen worden:

---

*) Von Hrn. Stadtschreiber und Fürsprech Bründler in der Generalversammlung des Schweizer Piusvereins zu Sursee vorgetragen.

I. Es wurde ein besonderer Centralausschuß für das Einwanderungswesen bestellt, der seine Sitzung im Wohnorte des Präsidenten, dieß Jahr in Cincinnati im Staate Ohio, hat.

II. Nebstdem besteht ein besonderes Einwanderungsbüreau in New-York, im Staate Pensilvanien, von 9 Mitgliedern, an dessen Spitze ein Geistlicher steht.

III. Von dem Centralausschuß für Einwanderung, wie er dieß Jahr in Cincinnati besteht, werden sodann für alle bedeutenderen Orte, wo viele Einwanderer eintreffen, Vertrauensmänner oder Stellvertreter bestellt, welche den ankommenden Einwanderern mit Rath und That an die Hand gehen.

Bis dato sind solche Stellvertreter bestellt worden in New-York und Baltimore.

In New-York funktionirt als Vertrauensmann Herr Josef Kölble, in Baltimore Herr Christian Bitter.

Beide haben in der letzten Generalversammlung vom Mai l. Jahres über ihre Wirksamkeit berichtet.

Der Vertreter in New-York hat Zutritt in das Lokal, in welches alle ausgeschifften Einwanderer einzutreten haben. Dort wird gesorgt, daß die Ankommenden gute Logis und Eisenbahnbillete erhalten, daß sie die Münzen sicher austauschen können. Für Arme, die keine Mittel zur Weiterreise haben, wird für Unterkommen in einem Hospital gesorgt.

Wenn auf der Hinfahrt Kinder von katholischen Eltern geboren werden, wird für deren Taufe gesorgt.

Bei Brautleuten wird für kirchliche Trauung und Einsegnung gesorgt u. s. w.

Der Vertrauensmann in Baltimore hat eine noch weiter gehende Wirksamkeit.

In diesem Staate besteht ein eigenes Regierungsdepartement für das Auswanderungswesen.

Christian Bitter ist Mitglied dieses Departements. In dieser Eigenschaft hat er das Recht, der erste ein Einwanderungsschiff zu besteigen und sich dort nach allem darauf sich Befindlichen zu erkundigen. Er kann mit mehr Nachdruck Hülfe bieten. Er hat besonders auch das Recht, über die Behandlung der Einwanderer auf der Reise nachzufragenund allfällige Reklamationen am rechten Orte anzubringen. *)

Die Keller'sche Broschüre

ist erschienen. Der Titel lautet: „Die Moraltheologie des Jesuiten Pater Gury als Lehrbuch am Priesterseminar des Bisthums Basel. Beleuchtet von Dr. A. Keller. Aarau. Druck und Verlag von H. R. Sauerländer. (Seiten 340.) Preis 3 Franken.

Das Buch wird jedenfalls Erwiderungen aus dem kirchlichen Lager veranlassen, zweifelsohne selbst von amtlicher Stelle. Vorderhand wollen wir uns auf die Bemerkung beschränken, daß wir mit leichter Mühe zu beweisen im Stande wären, daß das Buch von Stellen wimmelt, wo entweder der Sinn aufgestellter Behauptungen entstellt, oder der richtige Standpunkt eines Urtheils verkannt, die Tragweite einer mildern Sentenz übertrieben, und schließlich eigentliche Lehrsätze der katholischen Kirche und des canonischen Rechtes auf perfide Weise persifflirt werden, der persönlichen Unbilden gegen den Hochwst. Bischof von Basel zu geschweigen. Zur Erhärtung dieser unserer Erklärung dürften wir es getrost auf das Urtheil eines jeden unbefangenen Schiedgerichtes ankommen lassen. Daß dabei auch etliche wirkliche Blößen der casuistischen Moral nicht gelinde wegkommen, wollen wir dem Buch nicht einmal zum Fehler anrechnen. Aber alles Menschliche daran in hämischer Weise beurtheilen, wie Keller es thut, zeugt von Leidenschaft, Hochmuth und einem der Kirche selbst feindlichem Sinne.

*) Am Schlusse seines interessanten Berichtes fügte der Referent die Bemerkung bei, daß der Ortsverein von Sursee bereits im Falle gewesen sei, einer nach Amerika auswandernden Frau ein Empfehlungsdiplom mitzugeben und diese Frau habe seither aus Amerika berichtet, daß sie von dem kath. Vertrauensmann außerordentlich gut aufgenommen und bei ihm die beste Hülfe und Räthe gefunden habe und sich daher zu großem Dank verpflichtet fühle. Es ist sehr zu wünschen, daß die Ortsvereine immer von allen ihren empfohlenen Auswanderern Bericht über ihre Ankunft und Aufnahme 2c. verlangen und davon dem Vorstand des Piusvereins Kenntniß geben, damit so alljährlich über das Wirken des Patronats eine Uebersicht geführt werden kann.

☞ Bei diesem Anlasse bringen wir in Erinnerung, daß die Adressen der beiden Vertrauensmänner in Amerika folgendermaßen lauten:

Mister Josef Kölble, 185 Third street, New-York City.
Mister Christian Bitter, 32 Fell street Baltimore Md.

Der Vorstand des schweiz. Pius-Vereins.

Wochen-Chronik.

Schweiz. (Einges.) „Das Wunderkind kömmt!" — „das Wunderkind ist da!" So künden die Marktschreier ihre Waare an, um die Neugierde des Publikums zu reizen. Auf gleiche Weise wurde Augustin Keller's Güry-Buch seit Monaten angekündet und nun ist es — da, und Hr. Sauerländer zeigt und verkauft dasselbe um Fr. 3.

Ohne für heute über das Buch selbst einzutreten, erlaube ich mir einige Bemerkungen über die Frage, wie die Katholiken sich im Allgemeinen gegenüber diesem Keller'schen Wunderding zu verhalten haben?

Ich antworte 1) daß von Seite kirchlicher Fachmänner eine wissenschaftliche Erörterung und Abfertigung des Keller'schen Machwerks in möglichster Kürze verfaßt und publizirt werde.

2) Ich wünsche, daß die katholischen Zeitungen sodann auf diese kirchliche Schrift ihre Leser verweisen, und sich nicht durch viele Artikel und Korrespondenzen in eine Polemik einlassen, welche nur die Neugierde des Publikums reizen und dadurch die Verbreitung des Keller'schen Güry-Buchs fördern würde. Die kirchenfeindliche Presse schweigt die Schriften der Ultramontanen todt; machen wir es auch so mit dem Keller'schen Machwerk.

3) Ich erwarte, daß namentlich die katholischen Priester (sofern sie keine spezielle Ursache haben), das Keller'sche Buch nicht aus bloßer Neugierde 2c. kaufen und so die Spekulation des „Wunderkinds" befördern und unterstützen. Der katholische Pfarrer, Kaplan und Vikar kann wahrlich seine 3 Fr. besser für kirchliche Bedürfnisse und für

die Armen verwenden, als wenn er sie dem Hrn. Keller und Sauerländer für sein Güry-Buch gibt. — Mögen die Katholiken so gescheidt sein und die Machwerke ihrer Gegner wenigstens nicht mit ihrem eigenen Gelde unterstützen.

Das sind so meine unmaßgeblichen Ansichten, womit ich jedoch besseren Einsichten nicht vorgreifen will. —

Bisthum Basel.

Solothurn. Letzte Woche hat Hochw. Hr. Professor Hänggi seine Sekundiz im Kloster St. Josef gefeiert. Mit den HH. Günther und Philippi bildet Hr. Hänggi das Kleeblatt der noch lebenden Mitglieder des ehemaligen, berühmten Professoren-Konvikts. Was der Hochw. Hr. Jubelat als Professor, Kanzelredner, Beichtvater, Schriftsteller, Stadtbibliothekar, Präses der Priesterkonferenz 2c. mit seinen hohen Talenten, unermüdlichem Fleiße und stets bereiter Dienstfertigkeit geleistet, das ist zu Stadt und Land bekannt; wir wünschen dem greisen Domprediger und Jubelpriester bald einmal das Domherrnkreuz zur Belohnung seiner vieljährigen Verdienste.

Als dem Jubilaten mitgetheilt wurde, man gedenke, für sein Sekundizfest einen Prediger zu bestellen, verbat er sich diese Ehre mit der Bemerkung: „Der Prediger müßte ja von mir predigen, und das will ich nicht." Wir wollen daher von seinen Verdiensten hier auch nichts Weiteres melden, doch erlauben wir uns diese wenigen Zeilen in diese Kirchen-Zeitung zu setzen, deren Redaktor Hr. Prof. Hänggi circa von Anno 1848 bis 1854 war.

— Mit nächstem Monat wird die schöne Kirche in Hägendorf eine Thurmuhr erhalten, deren Kosten durch freiwillige Beiträge, gesammelt durch den thätigen Pfarrer und die Spitzen der Gemeindsbehörden, ziemlich verringert werden.

Zug. In Unterägeri wurden Sonntags in der neuen Pfarrkirche die von Sr. Hochw. Herrn Kaplan Iten in Bischofzell geschenkten 14 Stationenbilder benedizirt. Die Bilder sind recht gut gemalt und angefertigt von Hrn. Maler Kaiser in Stans und kosten mit den Rahmen circa 2000 Fr., was fraglicher Hochw. Herr Donator Alles bestreitet. Eine schöne Verbabung und der Erwähnung werth, um so mehr, weil sich derselbe s. Z. um unsere Kirchenbaute sehr große Verdienste erworben hat.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. Das Postbüreau in Ragatz kündet wieder eine literarische Novität, nämlich „Der St. Gallisch bischöfliche Prozeß gegen Fürsprech Frei," an, welche dort à 50 Rp. bezogen werden kann. Wir fragen: Was würde der Bundesrath dazu sagen, wenn auch von konservativer Seite die Postbüreau zu derlei Geschäftchen mißbraucht würden? Da müßte sogleich die postamtliche Verordnung aufmaschiren und der Handel hätte ein Ende!

Vom Bodensee. Aus dem Tyrol erhalten wir Berichte, daß der von einem Affen abstammende, als Schweizer naturalisirte Vogt in Innsbruck wieder einmal sich seines Stammvaters ebenbürtig betragen hat. Am 18 v. M. fand nämlich in Innsbruck im Staattheater die Eröffnung der Naturforscher-Versammlung statt. Der berühmte Gelehrte Dr. Mayer aus Heilbronn hielt eine christliche Rede, welche von der Versammlung mit dem Ausdrucke des — Mißfallens aufgenommen wurde! Dagegen fand eine antichristliche Expectoration des bekannten Affenprofessor's K. Vogt rauschenden Beifall. Vogt sprach über sein gewöhnliches Thema: „Das Alter des Menschengeschlechtes." Er kam eben vom Congresse in Kopenhagen, und wollte die neuesten Resultate der Wissenschaft mittheilen, brachte aber nichts vor, als das längst abgedroschene Stroh, daß der Mensch der nächste Verwandte des Affen sei, mit der gleichfalls nicht neuen Varitation, daß die Urväter der heutigen Menschheit Menschenfresser waren, also eigentlich unter den Affen standen, die bekanntlich ihresgleichen nicht verzehren. Hier folgte nun der cynische, blasphemische Ausfall auf die Eucharistie mit dem Satze: „Diese Menschenfresserei hing mit der Entwicklung der religiösen Vorstellungen zusammen. . . Als der Mensch seinen Gott anthropomorphisirte, aß er ihn ebenfalls, um sich mit ihm zu indentificiren."

Auch dieser infame Ausfall auf eine christliche Lehre wurde theils mit Heiterkeit, theils mit Beifall aufgenommen. . . Am Schlusse seines Berichtes über die Rede Vogt's, schreibt der Berichterstatter des ‚öst. Vfd.': „Stürmischer Beifall, besonders auch von den zahlreich anwesenden Damen, die diesem Vortrage aus den Logen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgten. — In der Hofloge befand sich Statthalter Freiherr von Lasser." *)

Bisthum Chur.

Graubünden. (Brief.) Einsender hörte öfter Geistliche aus den Urkantonen klagen, daß das für sie noch in Geltung stehende **Rituale Constantiense** im Buchhandel nicht mehr zu bekommen sei. Diesen, sowie den übrigen Hochw. Geistlichen der Urkantone diene zur Nachricht, daß vor längerer

*) Ueber die infame Rede K. Vogt's in Innsbruck wird der ‚Presse' geschrieben: „Die Rede wurde beifällig aufgenommen, wenn auch einige Ultramontane vor Schrecken starr in den Logen saßen und ihren Frauen das Gesicht aus dem Leim ging, als Vogt auf die Communion anspielte. Das Ereigniß des Tages war sie aber insofern, als sie von Vogt zu Innsbruck, in der Hauptstadt der Glaubenseinheit, gehalten wurde. Wer hätte das je für möglich gehalten?" — Ja, wer hätte — so schreibt „Vfd." — eine solche cynische öffentliche Verhöhnung der katholischen Lehre in einer österreichischen Stadt, im Beisein des kaiserlichen Statthalters, je für möglich gehalten? Uebrigens müssen wir zur Ehre der Innsbrucker Versammlung nach Berichten eines Augenzeugen heute konstatiren, daß bei der bezüglichen Stelle der Rede Vogt's nicht blos einigen „Ultramontanen" und deren Frauen, sondern gar manchen anderen Leuten nach der gewählten Sprache der „Presse" das Gesicht aus dem Leim ging, und daß „Heiterkeit" und Beifall eigentlich nur einigen Wiener Juden, deren Namen zur Verfügung stehen, auf Rechnung zu schreiben ist. (Warum verläßt der katholische Statthalter nach vernommener Gotteslästerung nicht die Loge? frägt das Salz. Kirchenblatt. —)

Zeit dieses unter Kardinal Roth herausgegebene Ritual in neuer, ganz unveränderter Auflage in Stuttgart erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen sei. Die neue Ausgabe geschah zwar mit Genehmigung des bischöfl. Ordinariats in Rottenburg, aber dessenungeachtet hat man sich das Ritual nicht als ein Ritual nur für Rottenburg zu denken, da keine Veränderung des Textes vorgenommen wurde. Nur die deutschen Formulare wurden dem jetzigen sprachlichen Ausdrucke angepaßt.

Schwyz. Ingenbohl. (Bücherverein.) Die dießjährige Vereinsgabe ist so eben erschienen; sie umfaßt nebst der „Marienkrone" das zweite Bändchen des „Fidelis von Sigmaringen" und das „Mädchen von Casamari." Die Vereinsglieder werden mit diesen drei neuen Büchern sowohl bezüglich des Inhalts als der Ausstattung gewiß zufrieden sein. Möge darum das verdienstvolle Unternehmen der Waisenanstalt von Ingenbohl unter der Leitung der Theodosi-Kreuzschwestern die ihr gebührende Würdigung und Unterstützung finden!

Neue Mitglieder, welche noch für den Jahrgang 1869 dem Verein beitreten wollen, erhalten das erste Bändchen des Fidelis gratis. Bekanntermaßen beträgt das Abonnement für das Jahr nur Fr. 3 und dafür erhaltet der Subskribent eine Gabe von kirchlich genehmigten Büchern von 50 bis 60 Druckbogen nebst andern Vortheilen.

— Gegenwärtig halten drei Patres Liguorianer in Muotathal Volksmission. Täglich werden zwei Predigten vorgetragen und das Volk nimmt regen Antheil. Die geräumige Pfarrkirche des schönen Thales ist stets angefüllt und lautlose Stille bekundet die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf die beredten Worte, die die Heilswahrheiten verkünden, und manch' bethränztes Auge gibt Zeugniß der tiefen Rührung, von der die Zuhörer ergriffen.

Einsiedeln. Zur Vertretung des Benediktiner-Ordens bei dem ökumenischen Concil sind berufen: 1. Der Abt Gueranger von Solesmes, Präses der Ben.-Congr. in Frankreich. 2. Der Abt von Westminster, Präs. der Ben.-Congr. in England. 3. Der Erzabt Chrysostom. Krueß von St. Martinsberg in Ungarn. 4. Der Abt Otto Lang von Metten, Präs. der baierischen Ben.-Congr. 5. Der Abt Bonifaz Wimmer von St. Vincent in Pensylvanien, Präs. der amerikanischen Ben.-Congr. 6. Der Abt Heinrich von Einsiedeln, Präs. der Ben.-Congr. in der Schweiz. 7. Der Präses der italienischen Ben.-Congr.

Nidwalden. Am 5. d. feierte das Hochw. Priester-Kapitel von Nidwalden sein gewohntes Priester-Jahrzeit, aber dieses Mal in besonders feierlicher Weise. Nicht nur waren die Abgeordneten der Priesterschaft von Obwalden und des Klosters Engelberg gegenwärtig, auch der Hochwst. Herr Weihbischof C. Willy verherrlichte sowohl den Gottesdienst, als auch die Verhandlungen durch seine Gegenwart; Hochderselbe besuchte nach dem Gottesdienste mit den Priestern unter Absingung des „libera" die Grabstätte der verstorbenen Priester und gab dem Volke das schöne Beispiel, auch die abgeschiedenen Seelsorger nicht zu vergessen.

Von den Verhandlungen im Pfarrhause ist vor Allem die herzliche Ansprache des Hochwst. Herrn Bischofs hervorzuheben, welche die zahlreiche Priesterschaft tief gerührt zu Herzen nahm; Bischof Caspar hat nicht blos ein Herz für sein Volk und seine Geistlichkeit; er hat auch einen tiefen und sichern Blick in alle Schäden und Verhältnisse hinein und weiß mit kluger Liebe auch die Mittel zum guten Ziele anzugeben. Auf den Bischof folgte ein längeres, mitunter launiges, mitunter beißendes Referat des Hochw. Hrn. Pfarrer von Ah von Kerns über das Zeitungswesen; wenn die massenhaft zusammen-gerechneten Zahlen des verehrten Herrn Referenten richtig sind, woran wir nicht zweifeln, so enthalten die besprochenen Verhältnisse allerdings Stoff zu ernstem Nachdenken. Das Zeitungswesen in der Schweiz wurde an der Hand offizieller Angaben beleuchtet und sodann in Erwägung gezogen das Verhältniß der Geistlichkeit zu den Zeitungen und Kalendern; das war ein Wort zur rechten Zeit und am rechten Ort. Es war, so schließen wir mit dem ‚Volksblatt' den Bericht, ein feierlicher Augenblick, als der Hochwst. Herr Bischof am Schlusse der ganzen Versammlung den hl. Segen ertheilte.

— In Stansstad schlug letzten Samstag Abends der Blitz in den Thurm der Kapelle, drang von dort in's Chor und durch einen Stiegentritt in die Erde. Er ruinirte die Uhr und zerschmetterte die Lampe und den Weihwasserbehälter. Die mit dem Hochw. Hrn. Kaplane zur Beicht anwesenden Firmkinder kamen mit dem Schrecken davon, obwohl sie kaum 4 Schritte von der Stelle entfernt waren, wo der Blitz den Stiegentritt gesprengt.

— Das Frauenkloster in Stans hält ein sehr gutes Pensionat für Mädchen. Die Klosterfrauen geben sich alle Mühe, daß die ihnen anvertrauten Töchter, was sie lernen, auch recht lernen und zwar besonders für's Familienleben lernen. Dieses Pensionat empfiehlt sich besonders dadurch, daß Töchter aus dem bürgerlichen oder Bauernstande für das Hauswesen unterrichtet werden. Es ist ihnen z. B. eine eigene Küche angewiesen, welche sie abwechslungsweise zu besorgen haben. Ebenso ein Hausgarten. Auf solche Weise können sie, einst in's Vaterhaus zurückgekehrt, in jeder Beziehung eine Stütze der Familie werden und einem Hauswesen wohl vorstehen. Hat dieses Institut bisher recht erfreuliches geleistet, so wird dasselbe noch größern Aufschwung erhalten, indem sich der gegenwärtige Vikar des hiesigen Kapuziner-Klosters, P. Maximus, Exprovinzial, mit der Leitung desselben befaßt und nebst einem gründlichen, praktischen Religionsunterricht mit seinem weisen Rath und seinen vielen Erfahrungen demselben vorsteht.

Zürich. In den radikalen und reformirten Zeitungen ist gegenwärtig

die Stelle als katholischer Pfarrer für Winterthur ausgeschrieben. Gehalt 2400 Fr. nebst freier Wohnung. Anmeldungen sind nicht bei der katholischen Kirchenbehörde in Winterthur, sondern beim reformirten Regierungsrath und zwar bei der Direktion des Innern in Zürich bis Mitte Oktober zu machen. Welches Geheul, so frägt das ‚Ostl. Tagblatt' würde wohl erhoben, wenn der Regierungsrath von Zug, Luzern oder Freiburg den dortigen Protestanten den Pfarrer wählen und aufoktroyiren würde.

Bisthum Lausanne.

Freiburg. (Brikf.) Ich bitte noch einmal die ‚Kirchenzeitung', ihre Spalten dem Kirchlein im Fang zu öffnen. Das arme Kirchlein ist jetzt unter Dach und steht ganz nett da mit seinem vielleicht etwas zu niedern Thürmlein. Eine Glocke ist schon da und wartet auf ihren Aufzug, um mit ihrer alten, aber immer hellen Stimme die Gläubigen zum Gebete und zum Festhalten am alten Glauben zu mahnen. Diese Glocke kam hieher aus dem Aargau, mit der Inschrift Ave Maria trägt sie die Jahrzahl 1482 und ist also älter als die unglückliche Reformation.

Es ist aber in der Kirche wie in der Sakristei noch Vieles zu machen und anzuschaffen, wozu es gewiß noch viel Geld braucht. Um nun ein wenig Geld zu machen, will der Hochw. Hr. Joh. Zurkinden, Pfarrverweser in Jaun, seine kleine deutsche und französische Lesebibliothek verloosen. Mit einigen italienischen, englischen, lateinischen und andern Büchern sind es in den 300 Stück, wovon die meisten in gutem Zustande, in jede Bibliothek aufgenommen und auch Jedermann mit Sicherheit bezüglich des Inhalts angeboten werden können. Wer immer 50 Rappen gibt, erhält ein Buch oder Broschüre, die meistens wohl Fr. 1 bis Fr. 1. 50 werth ist, ja noch mehr. Der Pfarrer von Jaun erwartet besonders von den Sektionen und Mitgliedern des Pius-Vereins ein wohlwollendes Mitwirken zur Abnahme der Bücher. Circa 170 Stück deutscher und 120 Stück französischer Bücher sind noch da. Der Pfarrer von Jaun schickt keine Zeddel in die Welt hinaus; die Liebhaber sollen so gut sein und mit der Sendung ihres Geldes angeben, ob sie deutsche oder französische Bücher wollen und die Nr., die sie zu erhalten wünschen (zwischen 1 und 170 für die deutschen und zwischen 1 und 120 für die französischen) angeben. Für den Fall, daß die gewünschte Nr. nicht mehr da wäre, ist eine Ersatz-Nr. zu bezeichnen (z. B.: ich wünsche Nr. 16 zu erhalten und falls diese fehlt, Nr. 24 u. s. f.) Jene Sektion des Piusvereins oder jene Person, die am meisten Bücher abgenommen haben wird, erhält ein kleines nettes Ciborium, das für eine kleine Pfarrei oder Station sehr passend; die zweitmeist abnehmende Sektion oder Person erhält eine Musikdose von 20 Fr. *)

Neuenburg. Mit Vergnügen vernehmen wir, daß die Schwierigkeiten bezüglich des katholischen Kultus in La Chaux-de-Fonds gehoben sind und daß in Folge Vereinbarung zwischen dem Hochwst. Bischof und dem Staatsrath der katholische Gottesdienst allda wieder eröffnet ist.

Bisthum Genf.

Genf. Vor einigen Tagen wurden auf dem Bahnzuge zwischen Nizza und Toulon zwei Personen verhaftet, welche als Nonnen vom Orden des hl. Vincenz von Paula gekleidet waren. Jede dieser Nonnen war mit 2 geladenen Pistolen bewaffnet und männlichen Geschlechts. Sie wurden von den Polizeisoldaten geschlossen nach Toulon abgeführt. Ob dieß vielleicht Affiliirte des jüngst in hier gehaltenen geheimen Klubbs wären?

* * *

Berichte aus der protest. Schweiz. — Letzten Montag trat in St. Gallen die Abgeordneten-Conferenz der protestantisch-kirchlichen Hülfsvereine in der Schweiz zusammen. Die Konferenz tagte unter Leitung des Hrn. Prof. Hagenbach in Basel und war von allen Kantonal-Vereinen mit Ausnahme Neuenburg's und Schaffhausen's beschickt.

Zürich ist ökonomisch besonders von der evangelischen Gemeinde in Baar und von den Evangelischen in der March in Anspruch genommen; Bern trägt und leitet im Freiburgischen seine 13 evangelischen Schulen und 3 Kirchgemeinden, reicht seine Hand der evangelischen Gemeinde in Sitten für den Kanton Wallis, und derjenigen in Alpnach, Kanton Unterwalden, unterstützt seit Jahren von einem außerordentlich thätigen Frauenverein, der bereits über größere Mittel verfügt als der männliche. Aargau unterstützt seine jungen Gemeinden in Bremgarten und Rheinfelden. Waadt bedient seine zahlreichen deutschen Einwanderer in 4 Kreisen mit Gottesdienst und Seelsorge, indem sich herausgestellt hat, daß sie sich in einem gewissen Alter der französischen Sprache nie mehr so weit bemächtigen, um eine französische Predigt gemüthlich anzuhören; daneben vergißt es seine eigenen Landsleute, namentlich Gouvernanten, in Wien und Pest nicht. Der kleine Murtner Verein betrachtet die evangelischen Schulen in Courtepin und Gürmels im katholischen Seebezirk des Kantons Freiburg als seine Kinder. Genf, besonders in Frankreich thätig, besorgt von Annecy aus die deutschen Protestanten in Savoyen und empfiehlt die evangelische Gemeinde in Sitten der Mithülfe, da sie die französischen Kantone allein nicht zu bestreiten vermögen. Baselstadt berichtet besonders über die evangelische Gemeinde in Olten, die

---

*) Quiconque donne 50 cent. pour l'église de La-Villette (so heißt der Fang auf französisch) reçoit un livre de lecture ou d'edification: il y a 120 N⁰ de livres français la plupart en bon état; il en est de même de 170 N⁰ de livres allemands, chacun désigne les N⁰ qu'il désire: il en faut désigner plusieurs pour le cas que l'un manque et dire p. e. je désire le N⁰ 84 et s'il manque le N⁰ 110 ou 120 etc. La personne qui aura pris le plus de N⁰ recevra un joli ciboire pouvant servir à une petite paroisse ou station, la seconde personne qui en aura pris le plus après celle-ci recevra une boite à musique. S'adresser pour tout à Mr. l'Abbe **Zurkinden**, curé de Bellegarde, canton de Fribourg.

es gegründet, dessen Kirche es allein erbaut und dessen Pfarrer-Besoldung es bisher fast ganz bestritten hat; es kann allein nicht mehr Alles leisten, ladet darum die Vereine ebenfalls zur Mithülfe ein, besonders bei der endlich unausweichlich gewordenen Beschaffung eines Pfarrhauses. Die übrigen Vereine, welche an keinen besondern, eigenen Hülfsposten engagirt sind, theilen sich in die Unterstützung der oben angeführten.

---

* **Kirchenstaat.** Rom. Bei Annäherung des Concils zeigen sich in einigen Ländern wieder Spuren der „Jesuitenschen"; hoffentlich wird diese Krankheit durch das Concil selbst geheilt werden.

Frankreich. Abbé Loysson (ehemals P. Hyazinth) ist nach Amerika abgereist, soll jedoch zur Zeit des Concils nach Rom zurückkehren wollen.

— Aus Paris schreibt man der „Augsb. Post-Ztg.: Vielleicht werden Sie wissen, daß die Freimaurer in ihren Logen alle Akte der Kirche nachmachen. Es gibt dort Geburts Ceremonien, Einweihungsfeiern für die Kinder, welche ihre erste hl. Kommunion empfangen, Todtenfeiern und auch Trauungen. Civilregister, Civilehen sind eben nur in die Oeffentlichkeit verpflanzte Freimaurer-Ceremonien. So bringt dieser Tage der „Peuple" von Marseille die Nachricht von einer am 1. August in einer dortigen Loge gefeierten Trauung, bei welcher der Großmeister sehr ruhmvoll gesprochen und die zahlreichen anwesenden Familien sehr erbaut gewesen sein sollen. Begreifen die liberalen Katholiken nun einmal, was es mit der Einführung der Civilehe und confessionslosen Schule auf sich hat? Hier in Paris haben die Logen sogenannte gewerbliche Freischulen für erwachsene Mädchen und Knaben errichtet, in denen anstatt Religion Moral, d. h. Freimaurer-Religion gelehrt wird. In einer dieser Schulen erhielten die Töchter eines „Bruders" die ersten Preise, wobei besonders hervorgehoben wurde, dieselben seien nie „verdummt" worden, d. h. sie hatten nie Religions-Unterricht erhalten und die Kirche besucht. Deßhalb müssen sie als Prachtexemplare moderner Erziehung mit den ersten Preisen ausgezeichnet werden.

Personal-Chronik.

Resignation. [Glarus.] Der katholische Pfarrer von Glarus, Hochw. Hr. Rampa, hat auf seine Pfarrpfründe resignirt, um einem Rufe als Professor an das Priesterseminar in Chur zu folgen. Seine Stellung in Glarus war keine angenehme; der seiner Kirche treue Diener war vielen Verfolgungen ausgesetzt. Die katholische Bevölkerung in ihrer großen Mehrheit bedauert diesen schweren Verlurst tief..

Primizfeier. [Obwalden.] Am 10. Okt feierte der Hochw. Hr. Christian Egger, Bürger von Kerns, in seiner Pfarrkirche die erste hl Messe.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Ueberirag laut Nr. 41: *)	Fr.	24,202. —
Aus der Pfarrei Lengnau	„	50. —
Opfer d. Missionsstation Brienz	„	8. 30
Durch Hochw. Hrn. Pfarrer J. B. Reinhard in Zürich:		
a. Von M. Ch. S. in W.	„	5. —
b. Von einer armen Frau	„	2. 20
Durch Hrn. Dr. Zürcher-Deschwanden:		
Von Ungenannt in Engelberg	„	10. —
Kirchenopfer d. Pfarrei Frauenfeld	„	100. —
Aus der Pfarrei Auw	„	25. —
„ „ „ Engelberg	„	40. —
Vom Piusverein Großdietwil mit Filiale Altbüren u. Fischbach nachträglich	„	5. 60
Niederwil, Kt. Aargau: Vom Missions-Verein	„	40. 15
Niederwil, Kt. Aargau: Opfer beim Gottesdienste des Gebets-Apostolats	„	12. —
Aus der Pfarrei Pfarrei Baar mit Allenwinden	„	332. —
Total pro 1868/1869:	Fr.	**24,832. 65**

*) Laut Nr. 41: Tafers Fr. 10. 30 statt Fr. 11. 30 Totalsumme Fr. 24,202. 40 statt Fr. 24,204. 40.

I. Gewöhnliche Vereins-Beiträge. pro 1869 à 1870.

Von der Gemeinde Steinhausen	Fr.	55. —
Aus d. Pfarrei Neuendorf (Solothn.)	„	18. —
	Fr.	73. —

Der Kassier d inl. Mision:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Schweizerischer Pius-Verein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Jahresbeitrag von dem Ortsvereine Baar mit Allenwinden Fr. 40.

Vom **Regensburger Marienkalender pro 1870** ist bereits die dritte unveränderte Auflage erschienen, ein beredtes Zeichen, daß dieser Kalender vermöge seines Inhaltes und seiner Ausstattung den Wünschen des katholischen Volkes entspricht.

Derselbe ist für den Preis von 12 kr. in jeder Buchhandlung, sowie bei jedem Buchbinder zu haben.

Friedrich Pustet in Regensburg.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Pfarrers an der katholischen Kirchgemeinde Winterthur mit einer fixen Besoldung von Fr. 2400. — und freier Wohnung ist zufolge Resignation erledigt und soll für einstweilen durch einen Pfarrverweser besetzt werden welcher die gleiche Besoldung wie der Pfarrer bezieht.

Diejenigen Geistlichen, welche für diese Pfarrverweserstelle sich bewerben wollen, haben sich bis Mitte Oktober nächstkünftig bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anzumelden und über ihre Studien, bisherige Wirksamkeit und den Besitz der Wählbarkeitserfordernisse auszuweisen.

Zürich, den 30. Sept. 1869.

Für die Direktion des Innern,
Der Sekretär:
19² **Steiner.**

In der **Waisenanstalt zu Ingenbohl** (Kt. Schwyz) sind folgende empfehlenswerthe Gebet- und Andachtsbücher soeben erschienen und schön gebunden zu beziehen:

Der selige Nikolaus von Flüe, ein Vorbild für alle Christen, dessen Lebensgeschichte und die gewöhnlichen Andachtsübungen und Lehrsprüche des Seligen enthaltend. S. 280, mit 1 Stahlstich. Ungebunden 40 Ct., in halb Leinwand gebunden 85 Ct.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.